



Betriebszeitung Werk für Fernmeldewesen „HF“ / Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

3. Jahrgang

27. Februar 1952

Nummer 3

Vertrauensvolle Zusammenarbeit hilft uns weiter

Uns allen ist die große Bedeutung unseres T2-Programms für den Export bekannt. Wir alle wissen: wer mehr ausführt, kann auch wieder mehr einführen. Wenn wir aber mehr einführen, wird das Warenangebot größer, sinkt der Preis der Ware. Je mehr wir ausführen, um so besser können wir leben. Was führen wir aus? Holz, Kohle, Eisenerz, Getreide oder Fleisch? Oder Maschinen, Fernsehgeräte, Autos, Porzellanwaren, optische Geräte und Einrichtungen? Hier beginnt der Scheideweg. Wir treiben einen Außenhandel, der den Interessen unseres Volkes entspricht. Wir brauchen Lebensmittel, also werden wir die Waren ausführen, die im Ausland den höchsten Gegenwert bringen. Das sind hochentwickelte technische Geräte, z. B. unsere Fernsehempfänger.

Ich habe mir einmal erklären lassen, was alles zu einem derartigen Empfangsgerät gehört. Als wir mit einer Röhre beim hundertsten Teil angefangen waren, habe ich es aufgegeben. Tagtäglich sind Hunderte von hochqualifizierten Kollegen damit beschäftigt, unsere Apparate noch besser, noch billiger und rentabler zu gestalten.

Viele der benötigten Einzelteile werden aus Materialien, die wir aus dem Westen unserer Heimat beziehen, hergestellt. Die Spaltung unseres Vaterlandes bereitet uns dabei große Schwierigkeiten. Hier sind unsere Ingenieure und Konstrukteure ebenfalls unermüdlich tätig. Dem Kollegen Wetzel gelang es, statt Glimmer — Keramik zu verwenden. Durch seinen Vorschlag wurden dem Werk Tausende von Mark erspart. Unermüdlich schafft unsere technische Intelligenz

und hilft mit, unseren Lebensstandard noch schneller zu verbessern. Heute arbeiten unsere Ingenieure und Konstrukteure an der Entwicklung der Technik für friedliche Zwecke. Genauso wie wir, brauchen auch sie den Frieden für ihre Arbeit. Wenn wir es verstehen, noch enger, noch vertrauensvoller zusammen zu arbeiten, dann werden wir auch noch größere Aufgaben meistern. Die Voraussetzung dafür ist die Ablegung aller Vorurteile gegenüber den Kollegen der technischen Intelligenz

und ein hilfsbereites und kameradschaftliches Zusammenarbeiten.

Vielfach sind uns die Leistungen unserer Kollegen der technischen Intelligenz noch unbekannt. Vielleicht berichten sie in Zukunft häufiger über Betriebszeitung und Betriebsfunk von ihrer Arbeit, von ihren Leistungen? Heute ist es allen jungen Menschen möglich, sich ein Fachwissen anzueignen. Helfen wir mit, daß sich recht viele junge Kollegen zum Studium entschließen, damit wir noch schneller unsere Pläne erfüllen können.

Krause

Ganz Deutschland fordert Friedensvertrag

Das Schreiben unserer Regierung an die vier Besatzungsmächte hat auch unter den Kollegen unseres Werkes regen Widerhall gefunden. Als erste hat die Regierung der Sowjetunion auf die Initiative unserer Regierung geantwortet. Wir baten einige Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes um ihre Meinung über die Antwort der sowjetischen Regierung.

Die verdiente Aktivistin, Kollegin Brose, sagt:

Ich finde die Antwort der Sowjetunion großartig. Sie ist typisch für die Friedenspolitik der Sowjetunion. Wenn die anderen Regierungen ebenfalls am beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages interessiert wären, dann müßten auch sie jetzt schnellstens Stellung nehmen. Nach sieben Jahren muß man Deutschland endlich einen Friedensvertrag geben. Der Aktivist Julius Nitze erklärt uns: Ich bin der Meinung, daß die Antwort der Sowjetunion den Wünschen des ganzen deutschen Volkes entspricht.

Wenn die vier Großmächte mit Deutschland einen Friedensvertrag abschließen, dann wird auch die Einheit unseres Vaterlandes wiederhergestellt werden. Dadurch wird die Gefahr eines neuen Krieges in Europa ausgeschaltet. Alle Väter und Mütter, die verhindern wollen, daß ihre Kinder in einem neuen Krieg ums Leben kommen, müssen deshalb die Initiative unserer Regierung unterstützen.

Kollegin Anneliese Gau meinte:

Die Antwort der Sowjetunion zeigt wiederum, welche große Unterstützung sie dem deutschen Volk gibt. Schon seit sieben Jahren ist der Krieg beendet und immer noch haben wir keinen Friedensvertrag. Wie oft hat die Sowjetunion schon Vorschläge für die Lösung der Deutschlandfrage gemacht. Jetzt verlangen wir von den anderen Großmächten Antwort. Ein Friedensvertrag entspricht nicht nur dem Willen des deutschen Volkes, sondern auch den Forderungen der Nachbarländer.

Die Sowjetarmee schützt den Frieden!

Am 23. Februar 1952 jährt sich zum 34. Male der Gründungstag der Roten Armee. Sie wurde geschmiedet im Feuer der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, als es galt, den Zarismus zu stürzen, die Reaktion hinwegzufegen und das sozialistische Vaterland vor den Interventen und ihren Handlangern zu bewahren. Nur eine wahre Volksarmee konnte in einer fast aussichtslosen Lage — praktisch aus dem Nichts heraus — die Kräfte entwickeln, die nötig waren, um die erdrückende Übermacht der Gegner zu zerschlagen. Die organisierte, militärische Kraft der Arbeiterklasse im Bündnis mit der Bauernschaft war unbesiegbar, weil das Ziel ihres Kampfes, die Befreiung von Tyrannei und Ausbeutung, edel und gerecht war und sie zu nie gekanntem Opfermut und Heldentum befähigte. Seit ihrem Bestehen schützt die Rote Armee den friedlichen Aufbau der Sowjetvölker. Die Imperialisten waren nur vertrieben, die Möglichkeit einer Aggression auf die Sowjetunion war nach wie vor vorhanden. Die Sowjetarmee war es, die den faschistischen Räuberbanden den Garaus machte. Sie befreite die Völker und nicht zuletzt auch unser Volk von der nazistischen Tyrannei. Stalin sagte am 23. Februar 1943 über die Rote Armee: „Die Rote Armee ist eine Armee zur Verteidigung des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern aller Länder. Sie wurde nicht zur Eroberung fremder Länder, sondern zur Verteidigung der Grenzen des Sowjetlandes geschaffen. Die Rote Armee achtete stets die Rechte und die Unabhängigkeit aller Völker.“

Unsere Betriebssektion der Kammer der Technik

Am 12. Februar 1952 fand im Vortragsaal des Kulturhauses Oberschöne- weide die Gründungsversammlung für unsere Betriebssektion der Kammer der Technik statt. Der Einladung, die an alle Mitglieder der Kammer der Technik und an alle technisch interessierten Kollegen gerichtet war, wurde sehr rege Folge geleistet, so daß der Saal schnell bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Veranstaltung fand gleichzeitig einen künstlerischen Rahmen durch das Kammertrio unseres Werkes. Werkdirektor Müller begrüßte die versammelten Kolleginnen und Kollegen und wies in einleitenden Worten auf die Bedeutung einer derartigen Betriebssektion für unser Werk hin. Die Bedeutung der Sektionsgründung fand auch ihren Ausdruck in der Anwesenheit des 1. Vorsitzenden der KdT, Bezirk Groß-Berlin, des Helden der Arbeit Direktor Stanek, der von der Versammlung herzlich begrüßt wurde. In einem umfassenden und richtungweisenden Vortrag sprach Kollege Stanek über die Aufgaben der Betriebssektion. Er hob hervor, daß die Betriebssektion nicht nur aus wenigen herausragenden Fachleuten bestehen kann, sondern daß erst das Kollektiv aller technisch Schaffenden

Im Großen Vaterländischen Krieg bewies die Sowjetunion ihre Stärke und Geschlossenheit. Wie ein Mann wehrte das Sowjetvolk den feigen heimtückischen Überfall der Nazis ab. In der Schlacht von Stalingrad trat die entscheidende Wende des Krieges ein. Auf einmal entstand die 2. Front. Schon war der Untergang des Nazismus besiegelt, da besannen sich Amerikaner und Engländer auf ihre Vertragspflichten. Sie wollten vor den siegreichen Sowjettruppen Berlin und den größten Teil Deutschland besetzen. Schon damals begannen die imperialistischen Kreise in Amerika und England mit der Vorbereitung eines neuen Überfalls auf die Sowjetunion.

Unter der weisen Führung Stalins besiegte die Sowjetunion nicht nur den Faschismus, auf Initiative Stalins wurde die UN gebildet, wurden die Voraussetzungen für das mächtige, Länder und Kontinente verbindende Weltfriedenslager geschaffen.

Nach der Zerschlagung des Faschismus begann die Sowjetunion mit dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete. Die Helden von Stalingrad, die Befreier Berlins, kehrten in die Heimat zurück, um die Wunden des Krieges zu heilen. Heute geht die Sowjetunion dem Kommunismus entgegen. Wer für den Frieden baut, kann nicht für einen neuen Krieg rüsten.

Die Sowjetarmee schützt heute nicht nur das friedliche Aufbauwerk in der Sowjetunion, die Sowjetarmee steht auf Wacht für den Frieden der Welt.

Neumaier

Mitarbeit bei der Heranbildung eines qualifizierten technischen Nachwuchses — Weckung des Verständnisses für die Werksarbeit auch beim letzten Belegschaftsmitglied — Pflege eines regen Erfahrungsaustausches — usw. Kurzum, die Betriebssektion wird ein wichtiges Instrument neben der operativen Kollektive sein, das die Arbeit des Werkes fördern und mit dazu beitragen wird, unser großes Ziel, die Erfüllung des Fünfjahresplans, wesentlich voranzubringen.

Nach den mit viel Beifall aufgenommenen Worten des Kollegen Stanek nahm Kollege Brade im Auftrage des vorbereitenden Ausschusses die Wahl der Leitung der Betriebssektion und der Leiter einzelner Arbeitsgruppen vor.

Leitung:

Kollege Wetzel;
„ Brade;
„ Dr. Ulrich;
„ Lexow.

Arbeitsgruppen:

Röhren:
Kollegen Dr. Schiller / Dr. Ladurner;
Qualitätsfragen:
Kollege Dr. Kromrey;
Werkstoffe:
Kollege Meißner;
Chemische Belange:
Kollege Dr. Schwechten;
Jungingenieure:
Kollege Reber;
Konstruktion:
Kollege Biniek;
Normung:
Kollege G. Müller;
Mechanik und Optik:
Kollege Rieger;
Fernstudenten und Kolloquient
Kollege Springstein;
Energie und Techn. Gase:
noch unbesetzt;
Verbesserungsvorschläge:
Kollege Schumann.

Die Werkleitung wird durch Kollegen Dir. Müller und die BGL durch Kollegen Bendigkeit vertreten.

Nun bleibt also zu hoffen, daß unsere Betriebssektion einen guten Start nimmt, und daß sie durch die Mitarbeit aller Kolleginnen und Kollegen zu einer vorbildlichen Betriebssektion wird, zur Förderung jedes einzelnen und zum Gelingen der Arbeit unseres Werkes!

Springstein

Frauen und Mütter!

**Tretet für den Abschluß eines Friedensvertrages
mit Deutschland ein. Dadurch schützt ihr das Leben
eurer Männer und Kinder!**

Wer kümmert sich um uns?

In unserem Werk haben sich über 700 Kolleginnen und Kollegen verpflichtet, nach der Methode Nina Nasarowas zu arbeiten. Das ist bestimmt eine gute Sache. 700 Kollegen haben die Maschinen in ihre persönliche Pflege genommen. Wie verwirklichen diese Kollegen aber ihre Verpflichtung, ist jetzt die nächste Frage. Dadurch, daß wir die Verpflichtung übernommen haben, ist die Sache für die Direktion usw. anscheinend erledigt. Kein Mensch kümmert sich um uns. Wie ich gehört habe, hat mal eine Kommission für diese Sache bestanden, inzwischen hat sie sich aber in Wohlgefallen aufgelöst. Was nun? Sollen wir weiter jeder für sich wursteln? Was gedenkt das Büro für Arbeitsproduktivität zu tun? Mit unseren Kraftfahrern sind Verträge mit Prämienzahlung für die 100 000-km-Bewegung, ebenfalls eine Form der persönlichen Maschinenpflege, abgeschlossen worden. Wie will man bei uns diese Dinge durchführen? Bis jetzt hatsich auch die BGL sehr wenig um uns gekümmert, soll das vielleicht so bleiben?

Bark

Endlich Wort halten

Die Kathode ist schlecht, so hört man das jetzt dauernd, sie liefert nicht. Ja, aber warum liefert sie nicht? Durch Brüchigkeit des Drahtes fallen die gefertigten Wendeln nach dem Einbrennen der Paste aus. Besonders tritt das bei den Typen P 50, 6 AC 7 und LD-Wendeln auf. Der Fehler liegt also beim Draht. Wir müssen ein Vielfaches der verlangten Wendeln anfertigen. Nun tritt eine weitere Schwierigkeit auf. Für diese erhöhten Anforderungen reichen die Maschinen trotz unserer drei Schichten nicht aus. Schon im Oktober 1951 forderte ich vier Unterbrechermaschinen an; da sie nicht eingeplant waren, konnten sie nicht angeschafft werden. Uns wurde für Januar 1952 die Lieferung von zwei neuen Maschinen zugesagt. Inzwischen ist der Februar bald vergangen, aber die neuen Maschinen sind noch nicht geliefert worden. Schon im vergangenen Jahr wurden von uns Biegewerkzeuge angefordert, aber bis heute hat sich bei der Direktion noch nichts gerührt. Wenn man von uns erhöhte Leistungen verlangt, dann muß auch die Direktion endlich Wort halten. Nur so kann die Kathode ihre Aufgabe erfüllen.

Kuschel

Der geheimnisvolle Lohnzettel!

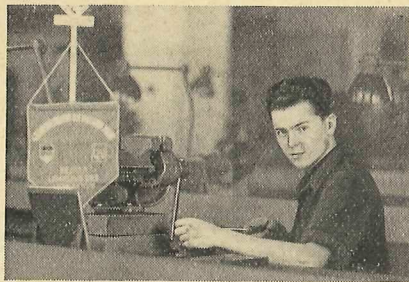
Mensch, Emil, sage mal, kommst du mit deinem Lohnabrechnungszettel klar? Ick nich! — Ja, weeßte, det is man sone Sache, mit der nur Gehirnathleten mit Rechenköpfen fertig werden. Aber wenn du die algebraisch

lösen würdest, so mit vier bis fünf Unbekannten, bin ich überzeugt, daß du die Lösung finden würdest, aber ob es stimmt, dafür kann ich dir nicht garantieren. — Ja, du mußt doch aber deinen Lohn nachrechnen können, sonst kann man dich ja besch...! — Ja, das mache ich auch, und zwar so: Ich rechne die Summen der Abschlagszahlungen und den Faktor der Rubrik Abschlagszahlung zusammen, ziehe es vom Bruttoverdienst ab, die Differenz ergibt dann die Abzüge. — Schön, alle Achtung, aber ob dein Lohnsatz stimmt, das weißt du dann auch noch nicht. — Ja, sieh mal, der Lohnzettel hat doch drei Aufteilungen. — Ja, das sehe ich, und dann sehe ich nur noch Nebel. — Wat siehste? Nebel? — Na ja, dann sehe ich nich mehr klar, Lohnsatz, Geldfaktor und Zahlstück stehen in dem einen Teil, Zeitlohn-Stunden, erarbeitete Minuten, Geldnorm in der anderen, und bei der Zeile Lohnbetrag stehen die Zahlen Kopf. Vertrauen ist gut, aber Kontrolle ist besser. Eine Frage, weißt du, ob in der Betriebsvolkshochschule ein Kursus über Berechnen des Lohnzettels läuft? Ich glaube, das ganze Werk würde wohl sicher daran teilnehmen. Hoffen wir, daß wir in Zukunft einen klaren und übersichtlichen Lohnabrechnungszettel bekommen, damit das allgemeine Übel abgestellt wird.

Dietrich Machalz, Kst. 214

Heinz will Ingenieur werden

Wer heute durch unsere Lehrwerkstatt geht, sieht an manchem Arbeitsplatz einen blauen Wimpel stehen. Was bedeutet dieser Wimpel eigentlich? Unsere Lehrlinge nehmen alle am 4. Berufswettbewerb der deutschen Jugend teil. Der beste Lehrling aus dem Lernaktiv erhält den blauen Wimpel verliehen. Wir baten den Kollegen Heinz Leithoff, uns in einem



kleinen Bericht die Gründe für sein fleißiges Lernen mitzuteilen.

Goethe sagt in seinem „Faust“: „Nur wer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“

Diesen Ausspruch habe ich mir zum Leitsatz gemacht. Da ich schon 19 Jahre alt bin und recht bald selbst Geld verdienen, d. h. auf eigenen Füßen stehen möchte, ist es mein Be-

streben, viel zu lernen, um schneller vorwärtszukommen. Hierbei werde ich von den Ausbildern der zentralen Lehrwerkstatt tatkräftig unterstützt, ganz besonders von den Kollegen Baumgarten und Niemeyer. Sie verstehen es, den Lehrlingen auf pädagogische Art das zu geben, was sie für ihren Beruf brauchen. Mein größter Wunsch ist es, daß ich mein Gesellenstück im Frieden machen kann und es mir dann auch möglich ist, dem Ruf nach qualifizierten Fachkräften zu folgen und mein Berufsziel — ich möchte Ingenieur werden — zu erreichen.

Wer aufbauen will, muß lernen!

Vor kurzem fragte man mich, ob ich nicht am Schuljahr der FDJ teilnehmen möchte. Als junge, fortschrittliche Menschen, die am Aufbau eines friedliebenden Deutschland mitarbeiten, haben wir die Pflicht, uns weiterzubilden. Deswegen nehme auch ich am FDJ-Schuljahr teil. Das Schuljahr sollte am 11. Februar, um 16.30 Uhr, beginnen. Die erste Panne war, daß unser Zirkelleiter mit erheblicher Verspätung ankam. Dann mußte die Raumfrage erst geklärt werden und verschiedene Dinge mehr. Jedenfalls klappte es nicht richtig. Etliche Jugendfreunde, die von außerhalb an unserem Zirkel teilnehmen sollten, mußten erst lange Debatten führen, um zu erfahren, in welchen Zirkel sie gehörten. So langsam kam dann, um etwa 17 Uhr, der Unterricht in Fluß.

Es wurde erst einmal das politische Niveau der Jugendfreunde festgestellt, um darauf aufzubauen. Weiterhin wurden Theater- und Kinobesuche angeregt, um die Theorie durch Wort und Bild zu bekräftigen. Der Zirkelleiter erläuterte uns weiter den Fünfjahrplan, um die Jugendfreunde in die politischen Tagesfragen einzuführen. Anschließend beschäftigten wir uns mit dem Leben von Karl Marx und Friedrich Engels. Ehe man es sich versah, war es schon 18,30 Uhr und der Abend ging seinem Ende entgegen. Als ich auf dem Heimweg war, hatte ich aber doch das Gefühl, etwas von dem Abend mitgenommen zu haben.

Ich hoffe, daß die Organisation beim nächsten Male besser klappen wird.

Manfred Nickisch

**Friedensvertrag
und Wiederherstellung
der deutschen Einheit —
das sind die
Forderungen des ganzen
deutschen Volkes!**

Unser Betriebsabend mit dem Berliner Rundfunk

Zu unserem Betriebsabend mit dem Berliner Rundfunk am 14. Februar 1952 im Kulturhaus Oberschöneweide kann man nur sagen: Es war ein Abend voller Fröhlichkeit. Mit frischem Elan spielte zur Einführung die Kapelle des Berliner Rundfunks unter Leitung von Generalmusikdirektor Walter Schardtner vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Theater. Nach Begrüßung durch den Ansager Georg Hanke erklang der Werkjugendchor. Hier sahen wir frische Mädels und Jungen in farbig abgestimmten Kleidern, die mit großer Begeisterung das Aufbau lied „Berlin wird schöner sein!“ sangen. Dieser Chor hat vor kurzem erst mit seiner Arbeit begonnen, darum rufen wir ihm zu: „Macht weiter so!“

Durch die Darbietungen der Laienspielgruppen haben wir ein Bild des täglichen Lebens der Kollegen im Betrieb miterlebt. Auch hier mußte man feststellen, daß dieser Weg der richtige ist, denn nur durch Zusammenarbeit mit der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Produktion können wir durch Kritik und Selbstkritik unsere Arbeit verbessern und mithelfen, den Fünfjahrplan zu erfüllen. Wir haben gesehen, mit welchem Bewußtsein unsere Jugend die Lebensnähe durch ihr natürliches Spiel darstellt. Die Szene „Lotte geht setzeln“, ein Mißverständnis, welches sich am Schluß des Spiels aufklärt, fand lebhaften Beifall. Aber noch größer war der Beifall für den Ansager, denn dieser machte vorher einen Rundgang durch den Betrieb und war genauestens über alle großen und kleinen Vorgänge informiert. (Besonders über die BGL und Werkleitung, man hat sie nicht geschont, auch sie haben ihr Fett bekommen.) Zwischendurch brachte uns Dina Presgot eine Parodie in Begleitung des Rundfunkorchesters mit Text von Maria Lang-

Ein Helfer bei der täglichen Arbeit

Warum gibt es immer so schlechte Margarine, wie oft haben wir uns diese Frage schon vorgelegt? Wir alle möchten doch wissen, wie weit der Bau des Hüttenkombinats Ost fortgeschritten ist. Was bedeutet Generalkriegsvertrag und Schumanplan für uns? Alle diese Fragen behandelt das „Neue Deutschland“. Wer also über alle Ereignisse auf dem laufenden bleiben will, der abonniert das „Neue Deutschland“. Da finden wir Berichte, wie Nina Nasarowa und Frieda Hoffmann die persönliche Maschinenpflege anwenden, wir erfahren von den Kämpfen unserer westdeutschen Brüder und Schwestern gegen die Kriegsvorbereitungen, wir werden von den neuesten Ereignissen im kulturellen Leben Berlins, über Filmvorführungen, Theatervorstellungen und Konzertveranstaltungen unterrichtet. Für jeden Menschen ist so das „Neue Deutschland“ Wegweiser und Helfer bei seiner täglichen Arbeit. Deswegen sollte jeder das „Neue Deutschland“ noch heute abonnieren.

ner „In einem kühlen Grunde“. Der darauf folgende Chor des Berliner Rundfunks war gut, aber der äußere Eindruck und die Gesamtwirkung der Stimmen ließen zu wünschen übrig. Man hätte aus diesem stimmenmäßig zahlreichen Chor bei besserer Gruppierung und Farbenzusammenstellung der Kostüme mehr herausholen können. Ein Laienspiel „Die Einge-seiften“, na, das war was für unsere BGL, wenn es vielleicht auch schon ein ganzes Weilchen mit der Seifen-zuteilung her ist. Hoffentlich hat sie daraus die richtige Lehre gezogen. Wie wäre es, wenn die Laienspielgruppe Stoff aus der Gegenwart bringen würde? Eins muß gesagt werden, die Spieler haben hervorragend gespielt, wir wünschen ihnen weiter guten Erfolg. Das ganze Programm des Abends war reichhaltig und gut, aber es enthielt zuviel gestellte Szenen. Man hätte vielleicht in der zweiten Hälfte des Programmablaufs ein Stück ernsteren Charakters zeigen sollen, denn dadurch wäre die Wirkung des ganzen Programms erhöht worden. Der allgemeine Eindruck des Abends war gut, denn jeder von uns hat etwas mit nach Hause genommen,

und das war der Zweck unserer Veranstaltung.

Wir können allen Kolleginnen und Kollegen für ihre bereitwillige Mitarbeit und für diesen gelungenen Abend nur danken. Richter

Wir sparen Material ein!

Unsere Brigade arbeitet schon etliche Zeit mit eingespartem Material. Jeder Rest Zinn, den wir zum Lötten nicht mehr benutzen können, kommt in das Zinnbad, so daß auch der kleinste Rest verbraucht wird. Im Zinnbad können dann wieder andere Teile verzinnt werden. Der Erfolg ist, daß wir einen Teil Lötzinn als eingespartes Material zurückliefern konnten.

Ein Verbesserungsvorschlag, der vom Kollegen Glimm eingereicht wurde, trägt dazu bei, daß verschiedene Röhrentypen nicht mehr verbleit, sondern nur noch verschweißt werden. Dadurch wird der wichtige Rohstoff Blei eingespart.

Unsere Brigade besteht aus weiblichen Kollegen; aber jede Kollegin ist darauf bedacht, so wie es diese Beispiel zeigt, auch mit allen anderen Materialien sparsam zu wirtschaften.

Richter Kurth

Singend ferngesehen

Vom Fernsehn hat man vieles schon berichtet,
Die Illustrierten waren voll davon,
Im Witzblatt wurde mancherlei erdichtet,
Man sah den Seitensprung vom Schwiegersonn.
Das Fernsehn schien den meisten fauler Zauber —
Man nimmt nicht ernst, was man noch gar nicht kennt —
Doch was nach Plan geschaffen, blank und sauber —
Das auch der Laie selbstverständlich nennt.

So hab ich selbst schon fleißig ferngesehen,
Mit Hochfrequenz, was uns die Zukunft bringt —
Wenn ihr's nicht glaubt, — das kann ich nur verstehn,
Weil ihr nicht ahnt, was Kopf und Hand geling!

Da seh ich hohe Häuser, schicke Wagen,
Und, gut gekleidet, frohe Menschen ziehn,
Wo keine Trümmer an den Straßen ragen —
Das, lieber Freund, ist, ferngesehn, Berlin!
Befreit von Sektortafeln sind die Ecken,
'ne Wechselstube gibl's nicht mal am Zoo,
Auch kann ich keinen Stupo mehr entdecken —
Der letzte wurde Kellner im HO.

Refrain: wie oben ...

Ich seh manch deutsches Schiff nach China fahren,
Mich selber ohne Paß nach Köln am Rhein,
Statt Steuer zahlen, ting ich an zu sparen.
In eine neue Wohnung zog ich ein.
Die auf dem Petersberg mal Reden schwangen,
Sind höchstens noch dem Namen nach bekannt,
Die Amis sind schon alle home gegangen,
Im Urlaub bade ich auf Helgoland.

Refrain: wie oben ...

Dies Fernsehn scheint dir wieder nur fantastisch?
Na, lieber Freund, wenn du dich nur nicht irrst,
Denn du erlebt es selbst real und plastisch —
Wenn du nur selber dazu helfen wirst,
Du kennst den ersten Schritt auf diesem Wege,
Den wir begehnen zu solchem Friedenswerk —
Auf eig'ne Kraft vertrauend, flink dich rege,
Dann übersteigen wir den höchsten Berg!

Und fragst du mich, womit ich ferngesehen
Und was uns solche Zukunft bringen kann,
Und wie das alles friedlich wird geschehn:
Der Weg dazu ist unser Fünfjahrplan!